

Zwiegespräche mit leiser Stimme

Freie Presse, Kultur, 25.06.05

Neue Arbeiten von Therese Schulte und Matthias Stein in den Chemnitzer Galerien Borssenanger und Grounded

VON MATTHIAS ZWARG

Chemnitz. Kontrastprogramm oder Kunst im selben Geiste – der erste Blick fragt immer: Passen die neuen Ausstellungen in den Chemnitzer Nachbar-Galerien Grounded und Borssenanger zusammen? Sie passen, immer. Diesmal: derselbe Grundton, Poesie, viel Raum, die Bilder auszufüllen. Therese Schulte, Jahrgang 1975, und Matthias Stein, geboren 1954, treffen mit ihren Arbeiten einen ähnlichen Ton.

Beide führen sie einen Dialog mit der Vergangenheit, in der Wahl der Mittel allerdings ganz verschieden. Therese Schulte, wenngleich sie 2004 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig ihr Diplom gemacht hat, pflegt nicht die

neue Leipziger Schule, sondern älteres Handwerk. Großformatige Radierungen, Kohlezeichnungen auf Leinwand. Zuckende Linien auf hellem Hintergrund, viel Weiß, viel Licht. Obwohl ihre Gegenstände oft dunkel sind: germanisch-nordische Sagen, die Edda, afrikanische Mythen.

Mit wenigen, oszillierenden Strichen skizziert sie, deutet an, beherrscht die Kunst des Weglassens. Es sind Bilder, die eine merkwürdige Kühle ausstrahlen, oft mit wenigen Worten versetzt, die nicht viel erklären. Worte, die eher eine andere Art von Linien sind, Linien, die ihre Bedeutung aus der Vergangenheit gewinnen, in der wir sie noch als Buchstaben kannten. Die Bilder haben Stil, ohne affektiert zu wirken, haben Seele, ohne sich vorder-

gründig zu offenbaren. Das haben sie mit Matthias Steins Bildern gemeinsam. Der Chemnitzer führt seine Auseinandersetzung mit Ikonen klassischer Kunst weiter. Mit dem italienischen Grafiker Piranesi hatte er sich schon in den 90er Jahren beschäftigt, setzt dies fort, nun kommen Fotografien aus der Frühzeit dieser Technik hinzu. „Ruf und Echo“ heißt das Ergebnis, eine Sammlung edler, auf merkwürdige Art gleichzeitig stiller und beredter Arbeiten, Mischtechniken und Collagen vor allem.

In warmen, gedeckten, erdenen Tönen hat Matthias Stein alte Fotos über- und ummalt, geradezu aufgehoben in seinen Farbschichten, aus denen die schwarzweißen Fotografien, die man eigentlich Photogra-

phien nennen müsste, auftauchen wie Schätze einer vergangenen Zeit, Farbschichten, die die Bilder gleichzeitig zu beschützen scheinen vor jedweder Art von Missbrauch.

Es sind Bilder aus einer Zeit, da die Fotografie ihre Unschuld noch nicht verloren hatte – selbst wenn sie den Menschen nackt ablichtete, was sie heute vorzugsweise zur Befriedigung voyeuristischer Bedürfnisse tut. „Hommage an Daguerre“ steht auf einigen Arbeiten, deren eine heißt „Vagabundieren im Augenblick“. Sie zeigt einen weiblichen Akt im Spiegel, selbstvergessen, den Fotoapparat missachtend, der da in unmittelbarer Nähe stehen muss – so selbstvergessen, wie der Künstler mit den Chiffren alter Kunst spielt, sei es die Mona Lisa oder eine unbe-

kannte nackte Lesende, als gehörten sie ihm.

Steins Bilder verweigern sich modernistischer Aufgeregtheit, ohne auf moderne künstlerische Mittel zu verzichten. Selbst die „Graffiti“ sind so souverän gesetzt, dass sie das geplante Anti-Graffiti-Gesetz ohne weiteres überstehen würden. Die Bilder strahlen eine edle, manchmal fast bestürzende Ruhe aus, die gerade nicht den Nerv der Zeit treffen will, der ja ohnehin oft nur das Nervende der Zeit ist.

SERVICE

Therese Schulte „Forecast“, Galerie Grounded; Matthias Stein „Ruf und Echo“, Galerie Borssenanger, Limbacher Straße 84, Chemnitz. Bis 2. Juli. Montag bis Freitag 13 – 18, samstags 15 – 18 Uhr.